

Von den Mietern - für die Mieter

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Wohnen**

Band (Jahr): **26 (1951)**

Heft 2

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Reduktion der Baukosten um etwa Fr. 7.— pro Kubikmeter umbauten Raumes.

2. Die Anordnung eines äußeren und eines inneren Tragringes verlangt nur die Ausführung von einfachen und billigen Trennwänden zwischen den Wohnräumen.

3. Zentralisierte elektrische, Sanitär- und Zentralheizungsanlage. Einfachste Installation, dadurch auch enorme Einsparung an Leitungs- und Rohrmaterial.

4. Denkbar einfachste Kanalisationsanlage.

5. Einsparungen an Fundamentmauerwerk und an Dachflächen.

6. Einmaliger Anschluß von Kanalisationen, Gas, Elektrisch, Wasser, Telephon und entsprechend nur einmalige Anschlußgebühren.

7. Durch das Verlegen der kombinierten Treppenanlage ins Zentrum des Hauses Gewinn von je zwei Zimmern pro Stockwerk.

8. Einsparung an Terrain mindestens 30 Prozent bei einem angenommenen Grenzabstand von 5 m.

9. Das MIBA-Haus trägt den Anforderungen der heutigen Zeit für eine offene und lockere Bebauung voll auf Rechnung, dadurch luftige, lichtreiche Wohnungen. Keine trostlosen Gegenüber wie bei den üblichen Reihenbauten!

10. Je nach Bauzone bei 3- bis 6stöckigen Bauten er-

geben sich 12 bis 24 Wohnungen pro Haus, mit zwei voneinander unabhängigen Eingängen und einem gemeinsamen Treppenhaus mit getrennten Treppen.

*

Angestellte Vergleichsberechnungen von zwei Projekten der Allgemeinen Baugenossenschaft Luzern haben anhand dieses Grundrisses «Schweiz. Patent Nr. 251074» das Resultat einer erhöhten Anzahl von Wohnungen mit niedrigeren Mietzinsen von etwa 400 Franken pro Jahr für 1- bis 4-Zimmer-Wohnungen ergeben. Als Grundlage für den Kostenaufwand wurden 90 Fr. pro Kubikmeter, ein Landpreis von 25 Fr. pro Quadratmeter oder 34 425 Fr. pro Häuserblock und eine Minimalrendite von 6 Prozent angenommen. Die Mietpreise betragen für 1- bis 4-Zimmer-Wohnungen beziehungsweise 720, 1050, 1355 und 1690 Fr. im Mittel für die Verhältnisse in Luzern. Solche Bauten stehen bereits in Olten und Ostermündigen, die auf Wunsch besichtigt werden können. Dieser Typ ist auch für den Einbau von 1- und 2-Zimmer-Wohnungen mit Küche und Bad sehr geeignet.

Auf alle Fälle ist der vorstehende Aufsatz über «Neue Wege im Miethausbau» allgemein und besonders für die Genossenschaften zum Studium sehr zu empfehlen.

A. Muheim, Mitglied des Zentralvorstandes.

VON DEN MIETERN — FÜR DIE MIETER

Vorsätze zu einem neuen Jahre

Es ist wohl wahr, daß man hie und da auf sich selber angewiesen sein muß. Ein großer Denker hat gesagt: «Die großen Gedanken wollen ergangen, nicht ersessen sein.» Also wandern, allein, über Stock und Stein. Zudem — der Arzt hat es empfohlen. . . .

Immerhin, so ganz allein war ich nicht. Fast ohne Überlegung war ein Buch in die Tasche geraten. Es blieb aber vorerst dort.

Nach einer Viertelstunde Eindringens in den Wald traf ich die ersten Rehe. Stillgestanden, keine Bewegung mehr. Nun war ich für sie plötzlich ein Baum. Sie naschten Brombeerblätter. Was für ein Bild tiefsten Friedens. Ein Jährling schuf sich eine apere Stelle und legte sich nieder. Ich ging langsam zurück und setzte mich auf einen Strunk. Die Sonne fiel schräg durch die Buchen. Ein Wintertag, aber was für einer! Kein Ton, die Tannen voll Schnee, über mir ein blauer Himmel. Die wundervolle Kreatur trug Winterkleidung, und ich entsann mich, daß wir nun schon wieder im «neuen Jahre» stehen.

Vor einigen Tagen hatte ich im Tram den alten Arzt getroffen mit dem forschenden Blick. Er sieht so aus, als ob er eine Diagnose stellen würde, wenn er anschaut und den Grüßenden mustert. Ich hätte ihn vielleicht nicht sehen sollen. Auf meinen Neujahrswunsch

hatte er mich scharf ins Auge gefaßt und die trockene Bemerkung fiel mir jetzt schwer aufs Herz: «Ja, mein Lieber, auch alles Gute; wenn wir 1951 heil überstanden haben, so haben wir viel hinter uns.» Sprach's und stieg aus.

In Bregenz waren wir mit Kollegen zusammen, die letzten Frühling aus Rußland aus der Gefangenschaft zurückgekehrt waren. Die kamen mir jetzt in den Sinn. Was hatten die mitgemacht. Und erst die vielen, die noch dort sind, nie ein Wort vernehmen von daheim und nicht wissen, was mit ihnen noch geschieht. . . .?

Die Rehe waren verschwunden. Ich stand auch auf. Mit guten Schuhen quer durch den Wald. Bei dem Denkmal an die Schlacht von Zürich kam ich wieder auf den Weg. Ja, damals schlugen sich Russen, Franzosen, Österreicher in unserem Lande!

Niemand weiß, ob's wieder so kommt. Und ich ging den Werten des Lebens nach. *Nur nichts mehr verdummen!* Ich brauchte mein Buch nicht aus der Tasche zu ziehen, ich wußte, was darauf stand:

«Mensch, alles was außer dir,
das gibt dir keinen Wert.»

Die Worte laufen mit dir herum, sagte ich mir. Du kannst sie münzen oder verdummen. . . . Du kannst den Mitmenschen Freude machen oder Leid antun. Du

kannst ihnen nützlich sein oder Schaden zufügen. Und wenn die Welt dich mißhandelt, hast du die letzte Möglichkeit: die schöne Welt der Bücher. Kurz, es kommt darauf an, was du dir heute vornimmst.

Ich fand manches, das ich falsch gemacht. Ich mußte mir sagen, daß ich anderen auch noch weh getan habe. Eine ganze Kette von Unterlassungen stieg vor mir auf: Du hättest viel mehr Freude machen können, es hätte keinen Rappen mehr gekostet. Und wenn auch! Warum bist du so manchmal unzufrieden? Was hatte der Österreicher doch gesagt: «Seit ich wieder daheim bin bei Frau und Kindern, ist jeder Tag ein Sonntag!»

Ich dachte an mein Heim im Grünen, an die Blumen des letzten Jahres, an die Bäume in Maien- und Herbstespracht. Ich dachte an meine Jungmannschaft: Alles ist dir geraten! Ein schwerer Schrank voll der

schönsten Bücher wartet nur darauf, daß du dir Zeit nimmst. Du hast nicht nur Feinde, auch Freunde.

Der Heimweg führte in den Nebel. In mir leuchtete die Wintersonne weiter. Ein Leseabend stand bevor. Zwar eingeschränkt. Die Weisung heißt, mit den Hühnern zu Bette.

Aber ich war eben doch bei meinen Büchern. Da ich nicht nur schöne Einbände streichle, fand ich den sinnvollen Schluß, der allen Menschen gelten könnte, die das Geschenk des Daseins sinnvoll verwalten möchten.

«Güte, Bruder, ist der letzte Sinn
Unseres Lebens und sein einziger Gewinn.»

Diese Einsicht könnte dem Dasein in der uns beschiedenen Zwischenwelt für 1951 trotz allem Fülle und Reichtum schenken!

A. B.

AUS UNSEREM VERBANDE

Zürich, Sektionsvorstand

Lange bevor sich auf dem Brennstoffmarkt eine Stockung in der Lieferung bemerkbar machte, befaßte sich der Sektionsvorstand mit der Frage, was die Baugenossenschaften unternehmen könnten, um eine gute Versorgung mit flüssigen und festen Brennstoffen für die Genossenschaftsheizungen zu gewährleisten. Die knappe Lagerhaltung des Handels, der eher ein Sinken der Preise als ein Steigen derselben erwog, war dann allerdings schuld, daß in der Belieferung im 1. Quartal des Jahres eine Verzögerung eintrat, die viele Genossenschaften stutzig machte.

An der *Präsidentenkonferenz* vom 15. Januar im «Du Pont» und einer nachfolgenden Orientierung durch einen Gewährsmann in Brennstofffragen haben wir alsdann den wahren Grund der Tiefhaltung der Lager vernommen und wurden in unserer Auffassung gestärkt, daß sich die Baugenossenschaften zusammenschließen sollten, um Mittel zu beschaffen für eine größere Einfuhr von Steinkohle, die alsdann im Gaswerk verarbeitet den mitmachenden Genossenschaften als Zuschuß bei einer eventuellen Rationierung geliefert werden könnte. Der Sektionsvorstand hat eine Kommission bestimmt, die diese Frage mit den zuständigen Behörden prüft und den Mitgliedern der Sektion alsdann mitteilt, was vorzukehren ist.

Grund für Beunruhigungen liegt keiner vor. Die etwas schleppende Belieferung hat ihren Grund in verschiedenen Vorkommnissen. Sobald die Pflichtlagerhaltung der Industrie gedeckt ist, dürfte auch die Normallieferung wieder besser erfolgen. Immerhin ist eine vorsorgliche Eindeckung sicher am Platze, wir sind dies unseren Genossenschaftlern schuldig, ohne in den Ruf der Hamsterei zu kommen.

Der Ruf nach vermehrter Propagandatätigkeit für die Verbandszeitschrift «Das Wohnen» brachte den Sektionsvorstand wie immer in Schwung. Wenn wir uns auch bewußt sind, daß gerade die Mitglieder unserer Sektion sich für die Zeitung einsetzen, ist sicher noch mancher Vorstand, der etwas mehr zu tun in der Lage wäre, sei es durch vermehrte Abonnements, durch interessante Einsendungen für die Mieterschaft und unseren Leserkreis oder durch Aufforderung der örtlichen Lieferanten und Baustoff verarbeitenden Industrien zu vermehrter Insertion in unserem Fachblatt, das in jeder Baugenossenschaft den Mietern als Mitteilungsblatt gratis zukom-

men sollte. Wir werden nicht verfehlen, in unserem demnächst erscheinenden Jahresbericht der Sektion unsere Mitglieder hierauf aufmerksam zu machen.

Die Geschäfte der am 20. April 1951 im «Christophorus» (alte Stadthalle) stattfindenden *Generalversammlung* der Sektion werden festgelegt und besprochen.

Ein vom Vorstand durchberatener Schlüssel für die Mandatverteilung für die *Verbandstagung* vom 26./27. Mai in Luzern nach den neuen Verbandsstatuten ergäbe folgende Lösung:

Bei einem derzeitigen Stand von 89 Baugenossenschaften als Mitglieder mit 20 396 Wohnungen kommen der Sektion Zürich 178 Delegiertenmandate zu, die wie folgt verteilt würden:

Die Sektion erhält		3 Mandate
89 Genossenschaften als Mitglied		
	je 1 Mandat	89 Mandate
	1 bis 200 Wohnungen	
16 Genossenschaften	201 bis 400 Wohnungen	
	je 1 Mandat dazu	16 Mandate
11 Genossenschaften	401 bis 600 Wohnungen	
	je 2 Mandate dazu	22 Mandate
2 Genossenschaften	601 bis 800 Wohnungen	
	je 3 Mandate dazu	6 Mandate
1 Genossenschaft	801 bis 1000 Wohnungen	
	4 Mandate dazu	4 Mandate
1 Genossenschaft	1001 bis 1200 Wohnungen	
	5 Mandate dazu	5 Mandate
1 Genossenschaft	über 2000 Wohnungen	
	10 Mandate dazu	10 Mandate
für Einzelmitglieder, Gemeinden, Behördenvertreter usw. verbleiben alsdann noch weitere		23 Mandate
	Zusammen	<u>178 Mandate</u>

Der Vorstand wird diese Lösung der GV zum Antrag vorlegen.

Wir erwarten gerne, daß sich die Mitglieder an den wenigen Konferenzen und Versammlungen, zu denen wir sie einladen, zahlreich vertreten lassen und auch an der GV zahlreich erscheinen.

Sg.